

Erneuert euch aber in eurem Geist und Sinn und zieht den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist. (Eph. 4,23-24)

DIE NADEL

Zum Thema: Innigkeit in einer Beziehung erfordert Zeit und Geduld — zwei seltene Eigenschaften in unserer schnelllebigen Kultur. Wir wünschen uns schnelle Lösungen, sofortige Zufriedenheit. Etwas zu essen holen? Beim „Drive-In“ haben wir innerhalb von einer Minute eine warme Mahlzeit auf der Hand. Über das Internet bestellen wir heute Dinge vom anderen Ende der Bundesrepublik, und morgen sind sie schon da. Sehnen wir uns nach Intimität mit Gott? Ein kurzes Gebet, schnell die Losung lesen...nein, so funktioniert es eigentlich nicht!



Unsere Gottesbeziehung ähnelt eher dem Wachsen des Maiskorns auf dem Feld, als Popcorn in der Mikrowelle. Wie in jeder tiefgehenden Beziehung — einer vertrauensvollen Freundschaft, einer stabilen Ehe — muss die Beziehung mit Christus genährt, gepflegt und gehütet werden.

Den Glauben zu Hause untermauern

Die inneren Werte eines Jugendlichen bestimmen sein Verhalten. Seine Werte orientieren sich an dem, was er glaubt. Das Verhalten von Kindern, die kein biblisch fundiertes Wahrheitssystem zur Untermauerung ihres Glaubens haben, ist negativ. Ist es wirklich so verwunderlich, wenn 30 Stunden „weltliche Bildung“ in der Schule und 30 Stunden „weltliche Unterhaltung“, der unsere Jugend pro Woche ausgesetzt ist, einen *Wahrheitsschwund* nach sich zieht? Was die Kinder während dieser 60 Stunden hören und erleben, steht zum großen Teil im Gegensatz zu Gottes Maßstäben. Das Leben dann für 60 bis 90 Minuten pro Woche aus Gottes Sicht im Gottesdienst zu betrachten, ist ein wesentlicher—wenn auch unzulänglicher—Versuch, den weltlichen Einfluss auszugleichen. Darum ist es so wichtig, dass wir den Glauben unserer Kinder zu Hause fördern und unterstützen, soweit es geht.

Hier sind zehn Tipps wie man das machen kann, fünf von der letzten Ausgabe, und fünf Neue dazu:

1. Räumen Sie dem Gebet die erste Stelle ein
2. Lesen Sie biblische Geschichten (vor)
3. Gottes Charakter vorleben
4. Kinder an den Glaubenserlebnissen der Eltern teilhaben lassen
5. Kreativität
6. Bringt das Wort Gottes euren Kindern bei (5.Mose 11,19)

Hebräer 12,1 lässt uns in eine Arena schauen. Wir sehen dort Jesus, der uns zeigt, *wie man den Lauf*

beginnt und ans Ziel gelangt. Der Autor des Hebräerbriefs setzt voraus, dass seine Leser diesen Glauben bereits ergriffen haben, ähnlich wie in einem Team beim Staffellauf: Man hat den Stab des Glaubens in der Hand und ist bereits gestartet. Jeder von uns ist berufen zu diesem Staffellauf. Als Läufer in der Mannschaft Gottes haben wir den Auftrag, den Stab des Glaubens eine Zeit lang zu tragen und dann weiter zu reichen, zuallererst an unsere Kinder.

Wenn die Kinder klein sind, erzählen Sie ihnen viel von Gott. Wenn sie größer werden, erzählen Sie Gott immer mehr von den Kindern.

7. In das Selbstbild der Kinder investieren

Sich über die Erfolge unserer Kinder zu freuen ist keinesfalls verkehrt. Doch es kann problematisch werden, wenn Eltern zu großen Wert auf Siege und Niederlagen legen—wenn das Kind „gewinnen“ muss, um den Respekt und die Liebe der Eltern zu behalten. Der Vergleich mit anderen ist die Wurzel aller Minderwertigkeitsgefühle. Sobald wir anfangen, die starken Seiten und (offenkundigen) Schwächen unserer Kinder mit denen der „Konkurrenz“ zu vergleichen und Werturteile zu fällen, beginnt ihr Selbstwertgefühl zu zerbröckeln! Unsere Kinder sollten verstehen, dass sie voll akzeptiert sind, wie sie sind, weil sie Gottes ureigene Schöpfung sind; wir haben sie lieb, weil sie uns gehören. So liebt auch Gott; das sollte uns als Eltern genügen!

Wir wissen, dass wir unsere Aufgabe erfüllt haben, wenn die Kinder—ganz besonders unsere Teenager—morgens ihr zerknittertes Gesicht im Spiegel sehen, es freundlich grüßen und sagen können: *„Der allmächtige Gott liebt dich und sieht in dir eine einzigartige Persönlichkeit — einmalig und gut!“*



Halten Sie eine Krone über dem Haupt Ihrer Kinder und sehen Sie zu, wie sie hineinwachsen.

8. Wichtige Ereignisse aus dem Leben von Familienangehörigen erzählen

Man kann sich gut die Glaubenshelden vorstellen, die in **Hebräer 11** Ereignisse ihres Lebens schildern, welche Gottes „Fingerabdrücke“ in ihrem Leben besonders deutlich machten. Sollte das aber nur von Generationen gelten, die vor so langer Zeit gelebt haben? Auf keinen Fall! Wir können unseren Kindern unsere eigenen Glaubenshelden vor Augen stellen, um ihnen Glaubensmut und Gottestreue zu verdeutlichen.

Bauen Sie für Ihr Kind eine Glaubensbrücke zur Vergangenheit für Ihr Kind, indem Sie erzählen, wie wichtig Gott im Leben von Menschen geworden ist, die das Kind kennen und lieben. Je mehr unsere Kinder verstehen, dass Gott in Großvaters Leben eine große Rolle spielte, desto inniger sind sie mit dem Glauben verbunden und desto persönlicher wird Gott für sie sein.

„Jahrhundertlang bestand das Abendprogramm in den Familien daraus, dass man zusammen saß und sich über Erlebtes austauschte oder Geschichten erzählte. Auf diese Weise wurde die neue Generation geprägt. Heute liegen die armen Würmer vor der Glotze und erhalten ein Menschenbild, das Gott erbarmt.“

- Kath. Erzbischof, **Johannes Dyba**

9. Gehorsam

Eltern setzen heute zu selten klare Grenzen. Nach einer anstrengenden Arbeitswoche ist die Versuchung groß, sich den Familienfrieden zu erkaufen, in dem man zu allem „Ja“ sagt und damit jedem Konflikt aus dem Weg geht. Aber Kinder brauchen diese Grenzen ganz dringend – oft ist es eine Frage der Energie. **1.Kö. 1-2** berichtet von **König David** – einem gottesfürchtigen Mann, guten Feldherrn und politischem Führer. Aber als Vater machte er seine Sache offensichtlich nicht so gut. **Adonia**, einer seiner Söhne, verursachte einen handfesten Skandal. Die Ursache? **„Sein Vater hatte ihn nie etwas verwehrt sein Leben lang...“**(1,6). David hat seinen Sohn wohl mit Liebe überschüttet. Aber er hat sich nie mit den schlechten Angewohnheiten seines Kindes auseinandergesetzt und der Dummheit des Jungen nie Grenzen gesetzt. Das hatte negative Folgen.

Diese Geschichte kann man als eine Warnung an all die sehen, die ein großer Freund des eigenen Kindes sein wollen. Wir sollen das sein, was das Kind braucht, nämlich Eltern, die dem Kind Liebe geben und klare Grenzen setzen. Auch Gott versucht nicht unser bester Freund zu sein. Stattdessen sagt er: *„Ich gebe dir zehn Gebote. Das sind keine Vorschläge, das sind wirklich Gebote. Diese Regeln gelten: Stiehl nicht, betrüge nicht, lüge nicht, begehe keinen Ehebruch, werde nicht habsüchtig und gierig! Sonst machst du dein Leben und das der Menschen um dich herum kaputt. Sonst verschwendest du dein Potenzial. Ich liebe dich zu sehr, um dir so etwas zu erlauben.“*

Grundlegend in der Eltern-Kind-Beziehung ist das rechte Verhältnis zwischen Liebe und Disziplin. Die Wechselbeziehung dieser beiden Variablen bringt erfolgreiche Kindererziehung auf einen umsetzbaren Nenner: Kinder gedeihen am besten in einer Atmosphäre echter Liebe, die gestützt und gefestigt wird durch vernünftige, konsequente Disziplin.

*Erziehe deine Kinder mit Autorität, so dass sie gehorchen.
Erziehe deine Kinder mit Weisheit, so dass sie verstehen,
warum sie gehorchen.
Erziehe deine Kinder mit Liebe, so dass sie gerne
gehörchen.*

10. Persönlicher Einsatz

Gemeinsame Erfahrungen schaffen Gemeinschaft. Gemeinsam anderen dienen ist eine wichtige Schulung

im Glauben und Leben. Zum Beispiel: Gott lieben besteht nicht allein darin, dass man etwas über ihn weiß oder ihm in der rechten Haltung begegnet, sondern dass man die eigenen Hände und Füße, Geld und Zeit investiert.

Im Alten Testament verließen weder Vater noch Mutter die "private" Welt, um das Brot für die Familie in der Öffentlichkeit zu verdienen. Jedes Familienmitglied, das alt genug war, arbeitete um das Überleben der Sippe zu sichern. Während die durchschnittliche deutsche Familie aus 2,11 Menschen besteht, hatten hebräische Haushalte 50, sogar 100 Leute. Anders ausgedrückt, ein hebräischer Haushalt war in Wirklichkeit ein kleines Dorf, aus mehreren aneinander liegenden Gebäuden bestehend. (Aus biblischer Perspektive: Braucht man doch ein Dorf, wie **Hilary Clinton** in ihrem Buch behauptet?) Jesus Christus schaffte durch seinen Tod und seine Auferstehung ein neues Konzept von Familie, in dem Zugehörigkeit nicht durch Blutlinien, sondern durch Gehorsam und Jüngerschaft bestimmt wird. Jedes Mitglied dieses Glaubens-Dorfes lernt sich gegenseitig zu lieben, um Gottes Absichten in der Welt auszudrücken und ihm zu dienen.

Um heute ein Kind zu erziehen, braucht man kein ganzes Dorf, sondern eine Gemeinde, die als Gemeinschaft funktioniert.

Zum Schluss

Wenn sich unser Bild von Familie innerhalb von einer Generation von *Die Wiecherts von Nebenan* in *Die Simpsons* von heute verwandelt haben sollte, ist es nicht verwunderlich,



das sich Familien auflösen und die Verhältnisse immer chaotischer werden? Eltern, die den unvermeidlichen Kampf zwischen Korrekt und Falsch, Gut und Böse verstehen, tun ihr Bestes, um die Entscheidungen ihres Kindes zu beeinflussen, indem sie für eine solide geistliche Grundlage sorgen, soweit es geht.

Die Herausforderung ist groß und es wird sicherlich Zeiten geben, in denen wir das Handtuch schmeißen möchten. Aber wir müssen konsequent weiter(er)ziehen, denn jede schwierige Phase ist auch bald vorbei, und allmählich scheinen die Spannungen „von damals“ unbedeutend und weit weg. Das Entscheidende werden dann liebevolle Beziehungen sein, die Familie und den Dienst unserer Kinder an Gott und die Gemeinde tragen.

Lieber Vater im Himmel! Gib uns den rechten Blick für unsere Kinder. Gib Zeit und Geduld, das zu pflegen, was du in sie hineingelegt hast. Lass uns weise sein, ihnen deinen Willen so zu bezeugen, dass sie Lust bekommen, danach zu leben.